

die die Kirche dabei spiele. Zum anderen verwies er auf die Geflogenheit innerhalb der salvadorianischen Ar-

mee, Geistlichen, aber auch anderen verdienten Zivilisten militärische Ränge zuzuweisen und die Praxis un-

ter anderen auch europäischer Armeen, den Militärbischöfen militärische Ränge zu verleihen.

Bücher

HUBERT KIRCHNER, Die römisch-katholische Kirche vom II. Vatikanischen Konzil bis zur Gegenwart. Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 1996. 192 S. 27,80 DM.

Wer als protestantischer Autor über die katholische Kirche schreibt, hat es gleichzeitig einfacher und schwerer als ein katholischer Kollege. Er ist unbelastet von innerkatholischen Grabenkämpfen und entsprechenden Etikettierungen. Gleichzeitig fehlt ihm aber die durch Sozialisation erworbene Innensicht. Hubert Kirchner, seit langen Jahren mit *Catholica* befaßter evangelischer Theologe aus den neuen Bundesländern, hat (als Band VI/1 der Reihe „Kirchengeschichte in Einzeldarstellungen“) eine Darstellung der neuesten katholischen Kirchengeschichte vorgelegt, die man insgesamt als gelungen bezeichnen kann. Über ein Drittel des Bandes ist dem Zweiten Vatikanum gewidmet; dem folgen Kapitel zur nachkonziliaren Entwicklung mit ihren Spannungen und Brennpunkten, zur katholischen Kirche in den verschiedenen Weltregionen sowie zu ihrem spirituellen „Innenleben“. Kirchners Überblick ist durchweg kompetent, fair und ausgewogen gehalten, wobei man natürlich über Gewichtungen und Urteile im einzelnen gelegentlich streiten kann (mußten beispielsweise der „Fall Küng“ oder der „Fall Drewermann“ so breit dargestellt werden?). Hervorzuheben ist nicht zuletzt das umsichtige Porträt Pauls VI. als Papst des Konzils und der Nachkonzilszeit. Eine zusammenfassende Würdigung des jetzigen Pontifikats nimmt Kirchner nicht vor, da er sich auf die Darstellung der nachkonziliaren Entwicklung bis zur Sonder-

synode von 1985 konzentriert. Auch die Übersicht zur katholischen Kirche als Weltkirche auf den verschiedenen Erdteilen und in einzelnen Ländern ist eine respektable Leistung, bedenkt man die Schwierigkeit einer solchen Darstellung auf verhältnismäßig knappem Raum. Das Kapitel über „Aspekte von Frömmigkeit, Glaube und Leben im Zeichen des Konzils“ ist von der Bedeutung des darin verhandelten Themas her etwas knapp geraten. Aber das schmälert nicht den positiven Gesamteindruck dieser gut lesbaren und für Katholiken wie Protestanten hilfreichen und anregenden Darstellung des Weges der katholischen Kirche im und nach dem Zweiten Vatikanum. *U. R.*

VOLKER DREHSEN/WALTER SPARN (Hg.), Im Schmelztiegel der Religionen. Konturen des modernen Synkretismus. Chr. Kaiser Verlag/Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1996. 323 S. 128,- DM.

Wer sich auf die geistige, kulturelle und religiöse Gemengelage der Gegenwart einlassen will, kann dem Thema „Synkretismus“ kaum ausweichen. Die unüberschaubare Vielfalt auf dem Markt der Möglichkeiten erlaubt vielerlei Austausch- und Vermischungsprozesse und lädt dazu ein. Dabei handelt es sich um ein vielschichtiges, keineswegs nur auf die Religionen begrenztes Phänomen. Das zeigen die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes eindrucksvoll. Aus religionswissenschaftlicher, soziologischer, psychologischer, theologischer und künstlerischer Perspektive eröffnen sie wertvolle Einblicke in die kom-

plexe Problematik des Synkretismus. Subtil und anspruchsvoll sind die einführnden „Perspektiven und Interpretationen“. Sie diskutieren u. a. „Austauschmechanismen im Bereich der Religion“ (32), die synkretistische Natur des Alltagskulturellen sowie die religionstheoretische Leistungskraft des Synkretismusbegriffs. Dieser bezeichnet demnach „die begrifflich-strukturelle Transformation von Gehalten und Aussagen der Religion im Interesse einer Kommunikation mit den Fremdperspektiven der sozialen Umwelt“ (108). Anschließend werden Kirchengeschichte, Feministische Theologie und religiöse sowie okkulte Praktiken Jugendlicher im Horizont des Synkretismus beleuchtet. Dieser erscheint als das „Kennzeichen einer kulturellen Formation, in der kulturelle Pluralität und Verwerfungen, der Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichem zum kulturellen Normalfall wird“ (194). Die enorme theologische Bedeutung dieses Themas gründet in der besonderen „Traditionslogik des Christentums“ (267), denn dieses kann und muß synkretistisch verstanden werden, weil es sich hermeneutisch und sozial zu einem anderen religiösen Verhalten in Beziehung setzt. Eine Fallstudie zum synkretistischen Charakter populärer christlicher Religiosität sowie kunsttheoretische Überlegungen beschließen den Band. Beeindruckend bleibt der Nachweis, daß ein geklärter Synkretismus einen legitimen Ort im Selbstverständnis des Christentums hat. Christliche Theologie kann sich daher ebenso kritisch wie konstruktiv auf dieses Gegenwartsphänomen einlassen. Sie dient dabei zugleich ihrer ureigenen Sache wie den Herausforderungen dieser Zeit. *A. S.*